

Burgen und Schlösser
in Bayern,
Österreich
und Südtirol

ARX

VON SÜDTIROL NACH SALZBURG –
GESCHICHTLICHES ZUM
BANKHAUS SPÄNGLER



SEIT  1828

BANKHAUS SPÄNGLER

Burgen und Schlösser in Bayern,
Österreich und Südtirol

Herausgeber:
Südtiroler Burgeninstitut, Obstplatz 25, I-39100 Bozen
www.burgeninstitut.com 0039 0471 982255



Von Südtirol nach Salzburg – Geschichtliches zum Bankhaus Spängler

SEIT  1828

BANKHAUS SPÄNGLER

IMPRESSUM

Redaktion: Petra Niedziella M. A.,
Hinterlehen 24, D-95463 Bindlach
arx-burgen@t-online.de 0049 (0)9208 57496
Dr. Alexander Freiherr von Hohenbühel,
St.-Anna-Weg 32, I-39057 Eppan
arx-suedtirol@burgeninstitut.com 0039 333 7420776
Dr. Paulus Wall, Landeskulturdirektion Oberösterreich,
Promenade 37, A-4021 Linz
paulus.wall@ooe.gv.at 0043 (0)664 6007215494
Redaktionspartner: Gesellschaft für Landeskunde und
Denkmalpflege Oberösterreich, Dr. Georg Graf Spiegel-
feld, Sigmund-Spiegelfeld-Straße 1, A-4707 Schlüsselberg
Hauptschriftleitung: Petra Niedziella M. A.,
Hinterlehen 24, D-95463 Bindlach
Herstellung: Athesia Druck – Graphische Betriebe
Weinbergweg 7, I-39100 Bozen
Eingetragen beim Landesgericht Bozen Nr. 6/80
vom 31. 3. 1980,
presserechtlich für den Inhalt verantwortlich
Dr. Alexander Freiherr von Hohenbühel, I-39057 Eppan
Bezug: Die Zeitschrift erscheint halbjährlich und ist
beim Herausgeberverein, der Hauptschriftleitung
und der Buchhandlung Athesia, Bozen zu beziehen.
Für die Mitglieder des Südtiroler Burgeninstituts, der
Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege
Oberösterreich, der Deutschen Burgenvereinigung und
des Bayerischen Denkmälerversins ist der Bezugspreis
im jeweiligen Mitgliedsbeitrag inbegriffen.
Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Verfasser
verantwortlich.
ISSN 0394-0624

Autor:
Günther Rauch
Publizist
Terlan-Vilpian

Titelbild:
Bankhaus Spängler in Salzburg
im Vordergrund, im Mittelgrund der Dom,
im Hintergrund die Festung Hohensalzburg

Abbildungen: Titelbild, 4, 8 Bankhaus Spängler,
3 Wikipedia, 5–7, 9–11 Günther Rauch

Sonderdruck:
Der Artikel wurde entnommen aus ARX 2/2014, Seite 13-21.

Franz Anton Spängler aus Dietenheim bei Bruneck

Der Stammvater der Salzburger Handels- und Bankiersfamilie

Günther Rauch



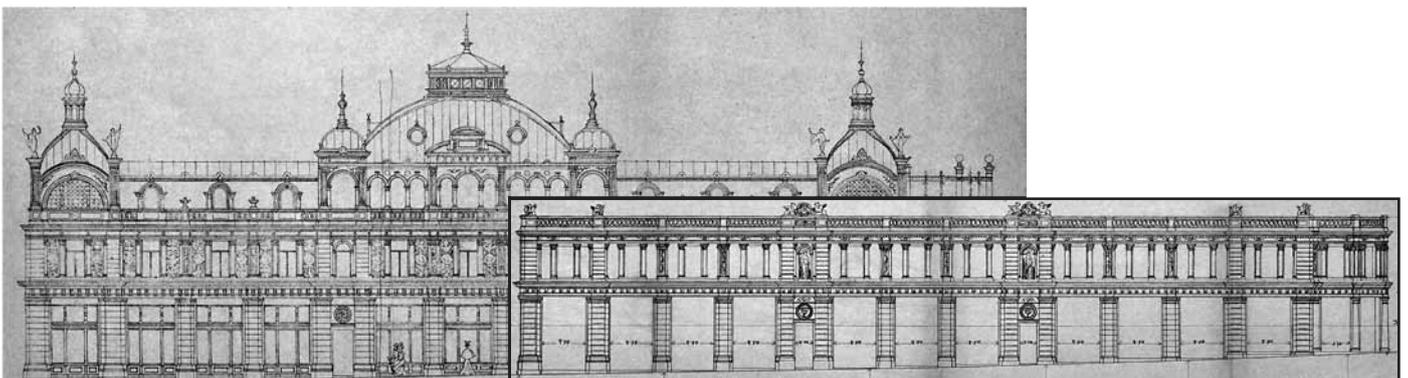
Bankhaus Spängler in
Salzburg, Ansicht von
der Salzach

An der rechten Uferseite der Salzach in Salzburg sticht ein prächtiges Bauwerk ins Auge. Es ist das im Jahre 1881/82 nach den Plänen des Friauler Baumeisters Valentino Ceconi (1827–1888) und seines Sohnes Giacomo (1857–1910) in südländischem Stil errichtete Bazargebäude. Heute sind darin das Café Bazar und der Hauptsitz des seit 1827–28 in Salzburg bestehenden Bankhauses Carl Spängler & Co. untergebracht. Es ist dies das älteste Bankhaus Österreichs.

Das Bazargebäude als Symbol des Wandels

Der ursprüngliche Sitz des Spänglerischen Wechselhauses befand sich im Dureggerhaus am Mozartplatz 4. Es war dies die Zeit als die Spängler noch mit Waren, vor allem mit Textilien handelten. Aus dieser Kaufmannstätigkeit heraus bildeten sich wichtige Geldwechselfeschäfte. Auf dem Höhepunkt des industriellen Wandels und eines schon

Jacob Ceconi, Plan der Westfassade des Bazargebäudes in der ersten Bauphase 1881–1882 (rechts überlappend) und Plan von 1901 zur Aufstockung in der zweiten Bauphase





Bankhaus Spängler in Wien vis-à-vis des Stephansdomes sowie Zeichnung des Spänglerschen Bankhaus-Logos

recht gut ausgebauten Bankwesens beschloss die Familie Spängler im Jahr 1906, ihre Bank ins Bazargebäude auf der anderen Seite der Salzach zu verlegen. Damit folgte sie den Zeichen der Zeit. In der Salzburger Neustadt hatte sich nämlich seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein neues Verkehrs-, Geschäfts- und Wohnzentrum entwickelt. Das Bazargebäude war und ist eines der schönsten Beispiele dieser neuen baulichen und wirtschaftlichen Entwicklung Salzburgs. Sein privilegierter Baugrund in zentraler Lage an der Staatsbrücke war großteils durch die Flussregulierung gewonnen worden. Das heutige Bankhaus besteht aus zwei Gebäuden, die durch eine einheitliche Fassade in reichen Formen der Renaissance und des Barocks zusammengefasst werden. Die von Vater und Sohn Ceconi errichteten zwei unteren Geschosse wurden 1905/06 durch ein weiteres Obergeschoß und einer orientalisches anmutenden Dachlandschaft ergänzt. Diese ruht auf Eisenstützen, die unsichtbar in die Außenwände eingelassen wurden. Außer dieser schönen Geschäftszentrale besitzt die Bank etliche weitere Zweigstellen und größere Filialbetriebe in Wien, Kitzbühel und Linz.

Bankhaus Spängler in Linz im mittelalterlichen Bürgerhaus

Eigentümer dieses Geldinstitutes ist die Salzburger Bankiersfamilie Spängler, deren Ursprung im Ahrntal, im südlichen Teil Tirols liegt. Damals war das Tal noch von Burg- und Gerichtsherren und der Montanindustrie bestimmt. Bereits im 14. Jahrhundert wurde in den Bergwerken von Prettau und Taufers massiv Kupfer abgebaut. Der Bergbau begünstigte auch die Entwicklung eines weit verzweigten, hoch qualifizierten Handwerkswesens. Es entstanden etliche „Kanndler“ und „Spengler“ (zu mhd. „spengel“ = kleine Spange). Ein solcher „Spengler“ hatte sich am Rande des alten Kirch- und Markplatzes in Sand in Taufers, dem Hauptort des damaligen Gerichtes Taufers, angesiedelt. Von

seiner Berufsbezeichnung leitete er seinen Nachnamen „Spangler“ (Spängler = Salzburger Linie) ab.

Ende des 16. Jahrhunderts verzeichneten die Kupferschmiede aufgrund der zunehmenden Konkurrenz der billigen Eisenproduktion immer weniger Aufträge. So kam es, dass Mitglieder der Familie Spängler nach neuen und zusätzlichen Erwerbsmöglichkeiten suchten. Diese fanden sie im inneralpinen Saumhandel. Vom Tauferer Ahrntal aus or-



ganisierten sie den direkten Austausch von Salzburger Salz und Südtiroler Wein zwischen den Bistümern Salzburg und Brixen. Damit verbunden war auch der Handel mit Luxusgütern wie Seide und Gewürzen. Diese mühevollen, wenn auch sehr einträglichen Saumtransporte liefen über die Birnlücke in den Krimmler Tauern (2634 m). Das war jener Alpenübergang zwischen Ahrntal und Krimmler Achenal, wo die beiden Diözesen direkt aneinander angrenzten, ohne dass hohe Zölle und Abgaben anfielen. Dieser alte Saumpfad diente später in gegenseitiger Richtung auch Generationen von politisch und religiös Verfolgten als Fluchtweg.



Im Laufe der Zeit waren Angehörige der Säumer- und Spenglerfamilie Spängler in das Gastgewerbe und in den Warenhandel eingestiegen – für damalige Verhältnisse keineswegs ungewöhnlich. So betrieben der im Ortsteil Kematen („an der Prüggen“) aufgewachsene und zum Wirt ausgebildete Kaspar Spängler und seine Frau Christine Hörtmayer in Sand in Taufers bereits um 1600 eine Gaststätte.

Diese im letzten Jahrhundert zu einem modernen Hotel ausgebaut Gastwirtschaft „Spanglwirt“ besteht noch heute. Kaspar und Christine Spängler hatten insgesamt acht Kinder. Nachgewiesen ist, dass ihre beiden Söhne, Georg (I.) (* 1622) und Johann (* 1627), in die beruflichen Fußstapfen ihrer Eltern getreten waren und in der Gast- und Landwirtschaft tätig wurden. Der ältere Sohn Georg (I.) in Sterzing (dort erwähnt 22. Februar 1674 als Bürger und Wirt der „Wirtstafeln an der Sonnen“) und der jüngere Johann (auch Hans) in Sand in Taufers betrieben zudem einen lukrativen Weinhandel. Dieser wurde wohl im Wappenbild, das zwischen zwei aufrecht stehenden Löwen eine Weintraube zeigt, berücksichtigt, als die beiden Brüder ein solches im Jahre 1677 von Kaiser Leopold I. (1640–1705) verliehen erhielten. Es bildet das Firmenzeichen der Spängler Bank, aber auch das des „Spanglwirts“ in Sand in Taufers. Der im elterlichen Gastbetrieb verbliebene Johann Spängler heiratete 1679 die Witwe Elisabeth Tinkhauser (auch Diekhauser). Mit ihr hatte er mehrere Kinder, darunter die Söhne Georg (II.) und Matthias. Es mag womöglich von Interesse sein, dass der um 1680 wirkende Richter von Taufers der in Salzburg zum Hofrat aufgestiegene Sterzinger Wirts- und Postmeistersohn, Anton Steyrer von Riedenberg und Neumelans, war.

Messere Mattio Spangler, Leiter des Deutschen Handelshauses in Venedig

Der jüngste Sohn Matthias (1688–1767) war ein Allrounder im wahrsten Sinne des Wortes, der schon weit herumgekommen war. Schließlich landete er in Venedig und machte eine fantastische Karriere als Handelsmann und Wechselhändler. Als Wahlvenezianer und „treuer Habsburger“ war er ab 1715 Leiter des „Fondaco dei Tedeschi“, der Warenbörse, Beherbergungs- und Lagerhaus der deutschen Kaufleute, gleich neben der weltberühmten Rialto Brücke am Canal Grande. Aufgrund seiner leitenden Funktion im „Fondaco“ kannte Mattio Spangler, wie ihn die Venezianer



nannten, die meisten österreichischen, deutschen und oberitalienischen Wirtschaftstreibenden. Er hatte auch ein eigenes Bank- und Handelsunternehmen, das mit dem Bozner Handels- und Bankhaus der Menz eng zusammenarbeitete. Matthias Spängler dürfte dabei mit dem in der deutschen „Kontrattantenliste“ des Bozner Merkantilmagistrats registrierten „Georg Mattes Spengler“ identisch

Hotel „Spanglwirt“ in Sand in Taufers

Links:
Historisches Wappen der Familie Spängler



sein, der 1734 auf den Bozner Messen mit einer Firma aus Ulm anwesend war. In Venedig erscheint er sehr häufig als „mercator Venetus“. In dieser Funktion war er immer wieder ein beliebter Ansprechpartner und Berater für gute Geschäfte. Unter seinen engsten Geschäftspartnern ragten die Handelshäuser Amman aus Augsburg, Mehling aus Garmisch-Partenkirchen, Locatelli aus Verona (Triest, Bergamo) und Carminati aus Mailand hervor, die alle auch die Bozner Jahrmärkte frequentierten. Matthias Spängler war seit 14. März 1717 Mitglied der von mächtigen venezianischen Patriziern gegründeten „Confraternità delle Sacre Stigmatte di San Francesco“. Diese 250 Mitglieder zählende Laienbruderschaft war durch eine eigene Sat-

Fondaco dei Tedeschi in Venedig

Grabplatte des Handelsmannes Matthias Spängler im Bruderschaftshaus in Venedig



zung geregelt. Außerdem war Matthias einer der Hauptförderer der „Scuola di San Pasquale Baylon“, welche im sozialen Gefüge und für die politische Stabilität der Dogenrepublik eine erhebliche Rolle spielte. Bis zu ihrer Auflösung durch Napoleon I. war das Bruderschaftsgebäude nicht nur wichtiger Bezugspunkt für bedeutende Patrizier, sondern auch für alle Bewohner des Stadtteils „Campo San Francesco della Vigna“.

Matthias Spängler verstarb am 23. Oktober 1767 in seinem Palast im Stadtviertel San Casciano in Folge eines Schlaganfalls. Er wurde mit allen Ehren der Bruderschaft, der deutschen Kaufleutestube und der venezianischen Staatsregierung bei der „Scuola“ in der „Capella delle stigmatate“ („Sala San Pasquale Baylon“), heute Hauptsitz des „Istituto di studi ecumenici San Bernardino“ beigesetzt. Einen Großteil seines Vermögens vererbte der kinderlose Handelsmann seinem in Venedig sesshaft gewordenen Neffen, dem in der Lagunenstadt als „Messere Giovanni“ bekannten Kaufmann Johann (III.) Spängler (1715–1783). Ein kleineres Erbe in Geld erhielt auch der in Venedig mit Johann (III.) tätige Neffe Peter, Sohn seiner Schwester Elisabeth Eberkofler-Spängler. Weitere Legate erhielten Verwandte im Ahrn- und Pustertal und sein hochverehrter Neffe Franz Anton Spängler (1705–1784) in Salzburg. Matthias Spängler war der Taufpate („Padrino“) sämtlicher zwölf Kinder von Franz Anton Spängler.

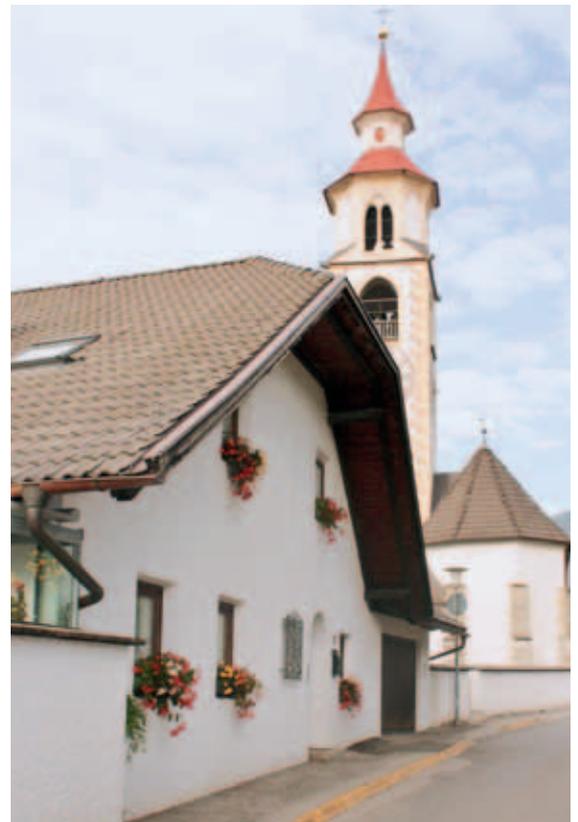
Dietenheimer Gutsverwalter Georg (II.) Spängler, Vater von Franz Anton und Josef Spängler

Der ältere Bruder des Venezianischen Handelsmannes Matthias Spängler (1688–1767), Georg (II.) Spängler, wurde am 16. April 1681 in Sand in Taufers geboren und lebte seit ca. 1705 in Dietenheim. Diese erstmals 955 erwähnte Ortschaft war bis zur ihrer Einverleibung 1929 in die Gemeinde Bruneck eine eigenständige Landgemeinde. Kirchenpoli-

tisch gehörte sie bereits im Hochmittelalter zum Benediktinerinnenstift Sonnenburg. An diese Zeit erinnert die dem heiligen Jakobus dem Älteren geweihte Dorfkirche, zu deren großen Mäzenen die Familie Spängler zählte. Ihr Heim befand sich neben der Kirche, auf dem Hinterkircher Hof, später auch Gassler Hof genannt, heute: Innerbichler-Haus am Wiesenweg 5. Als Hof- und Gutseigentümer zeichnete der hochfreiherrliche Obrist und reiche Gutsbesitzer, Kammergraf Josef Andrä Wenzl zu Stock und Sternbach. Er und sein Nachfolger Johann Georg Wenzl zu Stock und Sternbach hatten als Warenlieferanten („Ahrner Handel“) und spätere Gewerken des Prettaufer Kupferbergwerks großen Reichtum erwirtschaftet. Georg (II.) Spängler (1681–1759) stand bis zu seinem Tode am 9. Jänner 1759 (Grabplatte Nr. 9, Pfarrkirche Dietenheim) als Buchhalter und Amtmann in deren Diensten. Zu seiner Hauptaufgabe gehörte die Verwaltung des Gutes Hinterkircher zu Dietenheim. Laut den Überlieferungen war Georg (II.) Spängler auch Bauer. Wegen der sonnigen und klimatisch besonders günstigen Lage hatte er außerhalb des Dorfkerns ein Weingut angelegt, um aus den Trauben einen besonderen Eigenbauwein zu keltern.

Den Haushalt am Hinterkircher Hof führte Georg (II.) Spänglers erste Gemahlin Eva Maria Mutz (auch Muz, Mut und Mutio, † 1719). Er hatte sie am 7. Jänner 1705 in Bruneck geheiratet. Sie war die Tochter des Wirtes Georg Mutz (1651–1711), Inhaber des Gasthauses „Zum Goldenen Adler“ in der Stadtgasse 41 in Bruneck und der Maria Wensler,

Pfarrkirche und das Innerbichler Haus, Geburtsort von Franz Anton Spängler



genannt „die Mutin“. In zweiter Ehe vermählte sich Georg (II.) am 10. Februar 1721 in der Kirche von Gais mit Maria Prötz (auch Pröz, Prez), Witwe nach Josef Puell aus Bruneck/Salzburg. Ihr Schwager Jakob Puell war Gastwirt zur Goldenen Sonne, Handelsmann (1702) und längjähriger Stadtrat und Bürgermeister (1711–13, 1714–16, 1718–21) von Bruneck. Grabsteine der Familie Puell haben sich bei der Kirchenmauer der Pfarrkirche zu „Unseren Lieben Frau“ erhalten. Ein Nachkomme, Joseph Anton Puell († 1753), war Zöllner und Wirt in Welsberg. Sein Epitaph befindet sich in der Pfarrkirche zur heiligen Margareth. Sein Onkel Georg Puell war dort lange Zeit Pfarrkurat.

Georg (II.) Spängler hatte zwei Söhne: Franz Anton aus erster Ehe und Josef Andreas aus zweiter Ehe.

Josef Spängler, Ahrnerischer Bergverweser in Bruneck

Der jüngere Sohn Josef Andreas hatte schon früh die Verwaltung der Sternbachschen Güter übernommen. Er wurde mit dem Titel „Ahrnerischer



Bergverweser und Zahlmeister zu Dietenheim“ rangerhöh. Ein „Bergverweser“ war ein bergantlicher Verwalter. Er dürfte identisch sein mit dem in alten Brixner Quellen genannten Brunecker Handelsverweser Joseph Andreas von Spängler, der in der Stadtgasse 46 in Bruneck seinen Amtssitz („Handelsverweseamt“) hatte. Ihm gehörte um 1787 das daneben stehende alte Stadtgerichtshaus. Der Einsatz von Josef Andreas Spängler für die Rienzstadt, das Ahrntal und das gesamte Bistum Brixen war so wichtig, dass der Bischof von Brixen Leopold von Spaur (1747–1778) ihn am 18. Juni 1776 mit dem Prädikat „von Löwenfeldt“ in den Adel erhob.¹⁾ Während Josef Andreas in Bruneck als Verwalter zu hohen Ehren kam, rückte sein Halbbruder Franz Anton Spängler zum Stammvater der erfolgreichen Bankiersfamilie Spängler auf.

Die Stadt Bruneck um 1829

Das alte Brunecker Gerichtsgebäude in der Stadtgasse 44 stand um 1787 im Besitz der Familie Spängler

Blitzkarriere von Franz Anton Spängler

Der Ahnherr des Salzburger Bankhauses war am 4. April 1705 am Hinterkircher Hof in Dietenheim auf die Welt gekommen. Die nach dem christlichen Ritus vorgenommene Taufe wurde im alten Taufbuch der Pfarre Bruneck auf Seite 816 genau registriert. Seine Jugendzeit verbrachte er in Dietenheim. Die Schule dürfte Franz Anton in Bruneck besucht haben. Danach durchlief er in Handelsbetrieben eine kaufmännische Lehre. Vermutlich hielt sich der angehende Handelskomis im Alter von 21 Jahren auch in der Handels- und Messestadt Bozen auf. Hier lebte sein Cousin Josef Andrä Spängler (1691–1755) aus Sterzing. Er besaß am Bozner Obstplatz die Nobelherberge „Zur Goldenen Sonne“. Sie zählte zu den ältesten und stattlichsten Gastbetrieben Europas. Der Bozner Spängler-Wirt war verheiratet mit Wirtstochter Maria Magdalena, geborene Schweichoffer aus Gries bei Bozen. Die Familie Schweichoffer betrieb das renommierte

¹⁾ Granichstaedten Czerva, Adel des Reichsfürstentum Brixen: „Löwenfelds“



Das ehemalige Spänglersche Wohnhaus Alter Markt 2 in Salzburg

Rechts: Porträt des Franz Anton Spängler

Gasthaus „Mondschein“ in der Bindergasse. Ihr Familienwappen zierte noch heute den alten Ein- und Durchgangsbereich des Hotels. Laut dem thesesianischen Rustikalsteuerkataster gehörten Josef Andrä Spängler in Girlan (Rigl Gschleyr, in der Nähe der Ruine Sigmundskron) ein größerer Acker und ein Weingut. Er produzierte Eigenbauweine, die er in der „Sonne“ verkaufte. Er war zudem einer der Darsteller bei der großen Bozner Fronleichnamprozession von 1714. Bei diesem im deutschen Sprachraum einzigartigen, mit glanzvollen szenischen Darstellungen aus der biblischen Geschichte bereicherten Umgang (bis 1753), stellte er die wichtige Figur des Apostels Simon Petrus dar. In seinen Händen trug er einen Hahn, der an die Christusverleugnung des Petrus erinnerte. Es ist daher kein Zufall, dass auch am Bozner Obstplatz auf dem hohen Dach des Unterkircherhauses (früher Sonnengasthaus) heute noch ein schmiedeeisener Wetterhahn als christliches Symbol der Mahnung und Wachsamkeit steht. Nach dem Tod von Josef Andrä Spängler verpachtete die Witwe Maria Magdalena Schweichoffer-Spängler († 1763) das jahrhundertealte Gasthaus an das Ehepaar Spersger aus Lana. Am 21. September 1763 vererbte sie das Sonnenwirthshaus an ihre verwitwete Schwester Elisabeth Schweichoffer-Hingerle (1698–1771) und an ihren Neffen Josef Anton Hingerle junior (* 1731).

Urkundlich belegt ist, dass Franz Anton Spängler im Alter von kaum 24 Jahren von Südtirol nach Salzburg zog. Seine glänzende Karriere begann er als Handelsangestellter und später als Handelsfaktor im Handelshaus der „Laimprucher’schen Erben“, als deren Geschäftsführer er am 16. Juli 1731 in das Salzburger Bürgerbuch eingetragen wurde. Sein oberster Chef war Joachim Sylvester Kaltenhauser, der jüngste Sohn des Bozner Laubenkaufmanns Johann Kaltenhauser († 14. 3. 1719). Er war in erster Ehe mit der aus einer Südtiroler Handelsfamilie stammenden Alleinerbin der laimpruchischen Handlung, Maria Anna Laimprucher (1681–1720), vermählt. Deren Tochter Anna Maria Elisabeth Kaltenhauser (1712–1744) heiratete am 3. Februar 1733 den Tiroler Handelsfaktor Sigmund Haffner (1699–1772) aus Jenbach. Der spätere Bürgermeister von Salzburg und seinerzeit mit Abstand reichste Handelsmann Salzburgs hatte seine berufliche Laufbahn noch zu Lebzeiten der Firmeninhaberin Anna Elisabetha Laimprucher, geborene Wohlgeschaffen (1649–1725) aus Sterzing, ebenfalls im laimprucherischen Handelshaus begonnen. Sigmund Haffner senior war mit Franz Anton Spängler eng befreundet. Mit ihm besuchte er häufig auch die Bozner Märkte. Außerdem pflegten sie gute Kontakte zu den standesgleichen, bürgerlichen Handelsherren Salzburgs. Diese waren vornehmlich aus Tirol gekommen. Das belegt die Genealogie der führenden Salzburger Handelsfamilien: Kaufmann von Söllheim (Meran),²⁾ Späth (Lana), Gschnitzer (Pflersch), Lergetporer (Schwaz), Schöpfer von Klarenbrunn (Lana), A(t)zwanger (Atzwang/Rattenberg), Lanser zu Moos (Eppan), Mayr (Salurn/Kollmann), Triendl (Schwaz), Freisauff von Neudeck (Neudegg im

²⁾ Vgl. Günther Rauch, Johann Kaufmann aus Meran, in: ARX 1-2014, S. 19–24

Pitztal), Wohlgeschaffen (Sterzing), Gschwendtner (Sterzing), Prötz (Sterzing/Bruneck/Steinach), Jenner (Klausen), Kasseroller (Bozen), Muroldt (Bozen), Fendt (Martell/Bozen), Hillebrandt (Bozen), Kaltenhauser (Bozen), Wohlgemuth (Kaltern/Bozen), Hepperger (Tarenz/Bozen), Duregger (Bozen) und Obpacher (Brixen). Ein Großteil dieser Handelsfamilien erlosch spätestens in dritter Generation. Nur wenige hielten sich wie die Gschwendtner, Spängler und A(t)zwanger bis in die heutigen Tage.



Der kometenhafte Aufstieg von Franz Anton Spänglers (1705–1784) und sein späterer Wohlstand gründeten sich nicht nur auf seinen guten Verbindungen zu seinen Standesgleichen und seinen Fleiß, sondern auch auf die familiären, salzburgerischen Beziehungen seiner Stiefmutter Maria Prötz, Witwe Puell. Hinzu kamen 1731 das Heiratsgut von 600 Gulden und die Renditen aus den Handelsgeschäften (Ingerl'sche Handlung) seiner ersten Ehefrau Maria Katharina Ingerl († 6. 3. 1743), Witwe von Martin Prötz († 1731). Dadurch war Franz Anton in Salzburg in den Besitz der Prötz'schen Seiden-, Tuch-, Woll- und Knopfwarenhandlung und eines großen Kaufhauses gekommen. Die Handelsfirma wurde später in „Franz Anton Spängler'sche Tuch- und Seidenhandlung“ umbenannt. Das damalige Handels- und Wohnhaus der Familie Spängler steht heute noch als „Gehmacherhaus“ (Einrichtungshaus und italienisches Restaurant) am Alten Markt 2 in Salzburg. Am alten Bogeneingang sind noch die vom Zahn der Zeit gezeichneten zwei Löwen aus dem im Jahr 1677 verliehenen Spängler'schen Familienwappen erkennbar. Franz Anton hat das Bürger-

Menuetti
per le Nozze del Signore
Francesco Antonio Spängler
dal
sig.^{ro} Leopoldo Mozart

Leopold Mozart,
Menuetti für die
Hochzeit von Franz
Anton Spängler

haus um 1743 erworben. Am Portal ist auch sein Monogramm mit den Anfangsbuchstaben „FAS“ und mit der Jahreszahl 1743 angebracht. 1744 gelangte Franz Anton Spängler durch seine zweite und vorletzte Ehe mit Anna Elisabeth Egger, verwitwete Lang (1702–1754), in den Besitz der „Lang'schen Bettenhandlung“. In dritter Ehe heiratete der Tuchhändler am 5. Jänner 1754 die Wienerin Maria Theresia Traunbauer (1730–1780). Sie war die Tochter der Maria Maximiliana von Deyerlsperg und des Kremser Kaufmanns Rupert Traunbauer (auch Trambauer, Trampaur). Für diese prächtige Hochzeit hatte der Musiklehrer Leopold Mozart (1719–1787) bereits im Dezember 1753 die zwölf Mozartmenuette komponiert, die als Handschrift 659 im Salzburger Stadtmuseum verwahrt werden.

Maria Theresia
Traunbauer aus Wien,
die dritte Gemahlin
von Franz Anton
Spängler

Große Verdienste für Salzburg

Obwohl Franz Anton Spängler (1705–1784) sich auf kommunalpolitischem Gebiet nur wenig betä-



Porträt von Alois
Spängler, Enkel von
Franz Anton Spängler



gentum zugewiesen. Die restlichen Erben hatten noch zu Lebzeiten des Haupterben, Sohn Franz Josef Christian Spängler (1758–1819), aus dem Erbfond einen schönen Batzen Geld erhalten.

Nachkommen führen
Wirtschaftstradition
weiter

Alois Spängler setzte das Werk seines Großvaters fort. Neben seiner Wirtschaftstätigkeit war er in der Gemeinde und im Wirtschaftsverband aktiv. Er war viele Jahre Stadtrat und Bürgermeister (1854–1861) und Präsident der Handels- und Gewerbekammer (1853). Er zählte zu den Mitinitiatoren des Mozartdenkmals und der großen Mozartfeste, die als Vorläufer der heutigen Salz-



tigte, hatte er sich um die wirtschaftliche Entfaltung Salzburgs und darüber hinaus große Verdienste erworben. Sein Name war in allen größeren Handelszentren bestens akkreditiert. Den von Statur her eher kleinen und stets freundlichen Handelsmann leitete eine große Gewissenhaftigkeit. Stolz und Hochmut lagen nicht in seinem Wesen. Von den positiven Bewertungseffekten Franz Anton profitierte auch sein Handelsgeschäft am Alten Markt, das sich zu größter Blüte entwickelte. Viele Kaufmannsöhne erhielten hier eine gute kaufmännische Ausbildung. Unter ihnen der junge Großneffe Anton



Die Porträts zeigen Bankhausgründer Carl Spängler, der Großvater von Franz Anton Spängler und Frau Leopoldine Duregger (links) sowie den Wahlsalzbürger Alois Duregger (rechts), Sohn eines Bozner Schneidemeisters.

Paul Spängler (1748–1787) aus Bruneck, der nachher nach Venedig zog. Dort arbeitete er sehr erfolgreich im Erbbetrieb von Matthias Spängler. Franz Anton Spängler war ein langes und fruchtbares Leben beschieden. Der Begründer der Salzburger Linie der Spängler starb am 16. Jänner 1784 im hohen Alter von 79 Jahren. Er wurde unter großer Anteilnahme und mit allen Ehren der Stadt Salzburg am Sebastiansfriedhof bei der Sebastiankirche in der Linzergasse beerdigt. Da der Verstorbene zu Lebzeiten kein Testament (laut Akt vom 22. Jänner 1791 des Notars Dr. Joachim Anton Steger) verfasst hatte, kam es zwischen seinen Kindern und den Südtiroler Verwandten zu jahrelangen Erbstreitigkeiten. Erst 1823 wurde nach einer gerichtlichen Schätzung ein Großteil der Hinterlassenschaft, das Haus am Marktplatz und die Tuchhandlung, dem Enkel Alois Spängler (1800–1875) als definitives Ei-





„Kassuppengesellschaft“ des Zeichenkünstlers Paul Schellhorn, eine um 1820 im Gasthaus »Zur Kassuppn« in Maxglan in Salzburg entstandene geheime, liberal und deutschpatriotisch gesinnte „Kassuppengesellschaft“ (1840 aufgehoben). Dieser Verein war zu einem erheblichen Teil aus Enkeln von aus Tirol stammenden Salzburger Kaufleuten gebildet worden. Darunter gleich drei Spängler. Stehend von links nach rechts der Maler Paul Schellhorn, Konrad Weizner, Joseph Johann Spängler, Franz Anton Schaffner, Johann Franz Xaver Späth, Schwenold, Anton Feyerl, Franz Lürzer von Zeckensthal, Anton Reiffenstuhel, Sigmund Pauernfeind und Anton Sallinger; sitzend von links nach rechts: Georg von Lanser zu Moos und Festenstein, Herr Susan, Franz Xaver Spängler, Franz Triendl, Joseph Pfitzer, Alois Anton Spängler und Friedrich Ferstl.

Seite 20 oben: Hausschild am Mozartplatz 4, zur Zeit Carl Spänglers, heute im Salzburger Museum

Seite 20 unten: Eingang zum Duregger'schen Handels- und Wechselhaus am Mozartplatz 4 in Salzburg

Günther Rauch ist Autor des im Athesia Verlag erschienenen 648 Seiten langen und reich bebilderten Monumentalwerkes „Bozner Obstplatz. Historisches und Alltägliches“.

burger Festspiele gelten. Auf seine Anregung hin wurde am 1. Jänner 1856 die erste selbstständige Sparkasse eröffnet. Bereits sein Großvater Franz Anton und sein Großonkel Matthias Spängler waren im Bankgeschäft tätig.

Den großen innovativen Durchbruch als Bankier erzielte Alois ältester Sohn Carl Spängler (1825–1902). Er war bereits im Alter von 15 Jahren in das Handels- und Bankhaus der aus Lana in Südtirol stammenden Handelsfamilie Späth eingetreten, um im Bankwesen ausgebildet zu werden. Nach vier Jahren begab er sich nach Verona in die Niederlassung der Voralberger Textilfirma Herrburger & Rhombert. Sie belieferte die Lombardei und Venetien mit hochwertigen Baumwolltextilien. Nach einem längeren Aufenthalt in Wien bei der Firma Liebig & Co. kehrte Carl Spängler im Juli 1849 nach Salzburg zurück. Nach Konflikten mit seinem traditionsbewussten und wenig progressiven Vater Alois hatte er vor, im Sommer 1855 nach Amerika auszuwandern. Es war das Glück seines Lebens als er in jenen schwierigen Tagen die Südtirolerin Leopoldine Duregger (1834–1918) aus Bozen kennenlernte. Bereits am 22. August 1855 heiratete er sie und trat in das Geschäft seines Schwiegervaters Alois Johann (II.) Duregger (1799–1879) ein. Er wurde unter anderem Teilhaber der Haffner'schen & Triendl'schen Handelsniederlassung am Bozner Obstplatz 47.

Alois Duregger und Schwiegersohn Carl Spängler als Bankgründer

Alois Johann (II.) Duregger war der Sohn der Katharina (I.) Kammerer aus Bruneck und des Bozner Schneidermeisters Anton Duregger und Enkel

des Schneiderobermeisters Johann (I.) Duregger. Bereits als Junggeselle war Alois Johann (II.) von Bozen nach Salzburg gezogen. Innerhalb weniger Jahre hatte er sich im Kommissions-, Speditions- und Wechselgeschäft emporgearbeitet. Im Jahre 1827, ein Jahr nach dem Erwerb der Mayer'schen Großhandlung des in Salzburg eingebürgerten Südtirolers Andrä von Mayern junior (1758–1839), hatte er als Nebenerwerb ein kleines Geldwechsellgeschäft gewerberechtlich angemeldet. Sein Kerngeschäft lag jedoch weiterhin beim Großhandel und im Speditionsgewerbe. Nach dem Verkauf des „Faktor-Mayr-Hauses“ in der Getreidegasse kaufte er 1835 am Mozartplatz 4 ein prächtiges Bürgerhaus (Stadtpalais Rehlingen, auch Antretterhaus genannt) samt der Hauskapelle „Maria Himmelfahrt“. Gepflegt von seiner ledig gebliebenen Tochter Emelie Duregger († 1896) und der mit Otto Spängler (1841–1919) verheirateten jüngsten Tochter Luise Duregger (1846–1915) verschied er hier nach längerem Leiden am 17. Februar 1876 im 77. Lebensjahr. Er wurde auf dem Sebastians-Friedhof in der Duregger-Gruft (Nr. 50) beigesetzt.

Noch zu seinen Lebzeiten war sein Schwiegersohn, der kaiserliche Rat Carl Spängler (1825–1902) in den Besitz des Duregger'schen Unternehmens und Bankgeschäftes gekommen. Er baute es aus und führte es bis zum Lebensende am 16. Oktober 1902. Mit seinen geschickten Entscheidungen hatte der Großonkel von Franz Anton Spängler die Weichen für die Entwicklung seines Unternehmens bis zum heutigen, florierenden österreichischen Bankhaus Carl Spängler & Co. gestellt. An deren Spitze steht in siebenter Generation noch immer ein Spängler: Kommerzialrat Heinrich Spängler.

SEIT  1828

BANKHAUS SPANGLER